Amts- und Kreisblatt

für den Kreis Gelsenkirchen

Emscher-Zeitung

Sechsmal wöchentlich erscheinende Zeitung.
Bezugspreis: 2,00 Mk. pro Quartal.
Einrückungspreis für Anzeigen: 0,15 Mk. die Petitzeile, Reclamen 0,40 Mk.

Kreis- und localpolizeiliche Verordnungen 2c. durch dieses Blatt veröffentlicht, erlangen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen rechtsverbindliche Kraft für das Publikum. (Bekanntmachung Königl. Regierung zu Arnsberg vom 19. Juli 1885.)

Verlag von: Illustrirtes Unterhaltungsblatt erscheint Samstags und kostet pro Quartal 0,50 Mk.
Gebühren-Ermäßigung bei größeren Anzeigen und bei Wiederholungen derselben.
Druck u. Verlag von Ferd. Dienst in Gelsenkirchen.

Der Kreis Gelsenkirchen umfaßt die Bürgermeistereien Gelsenkirchen und Wattenscheid, die Aemter Schalke, Brandauerschaft, Heckendorf, Wanne und Wattenscheid.

Nr. 137. Verantwortlich für die Redaction: Ferd. Dienst, Gelsenkirchen. **Gelsenkirchen,** Donnerstag, 16. Juni 1887. Sincere et constanter. Früher: Der Reichsfreund. 13. Jahrgang.

Das Regierungs-Jubiläum der Königin Victoria.

England schickt sich an, eins der seltensten Feste zu begehen, welche im Leben der Nationen vorkommen, das fünfzigjährige Regierungsjubiläum des Souveräns: der Königin Victoria. Mit Teilnahme blicken alle europäischen Völker auf diese Feier, denn das halbe Jahrhundert königlicher Wirksamkeit, welches durch den 20. Juni d. J. bezeichnet wird, umfaßt nicht nur die bewegtesten Perioden der neuesten Geschichte Englands, sondern durch den Anteil des letzteren an fast allen größeren geschichtlichen Bewegungen auf dem ganzen Erdballe — ist die Geschichte Großbritanniens während dieser fünfzig Jahre zum nicht geringen Teile die Geschichte der ganzen bekannten Welt. Das stolze Bewußtsein, daß die Klänge der englischen Reveille dem Lauf der Sonne um die Erde folgen, ist für England eine Frucht dieser fünfzigjährigen Regierung: in allen Weltteilen, auf allen Meeren grüßt am 20. Juni die englische Flagge den Jubiläumstag der Königin.

Das Wort, welches einst unser hochseliger König Friedrich Wilhelm IV. gesprochen: „Die Wege der Könige sind thränenwerth und thränenschwer," hat sich auch an der Königin Victoria bewahrheitet: die fünfzigjährige Regierung des britischen Weltreichs ist für die Königin wohl durch viele und große Erfolge gesegnet, aber auch von schweren Sorgen und Enttäuschungen, von manchem Kummer begleitet gewesen. Doch niemals hat die Königin in dieser Zeit an ihren Pflichten gefehlt. Sie hat die eigenartige Stellung, welche die englische Verfassung dem Souverän einräumt, jederzeit voll und ganz ausgefüllt und hat über den Parteien und deren Interessen stehend in schweren kritischen Augenblicken durch ihre Initiative die Geschicke des Reichs klug zu lenken, die Würde und Bedeutung der Krone zu wahren und zu heben verstanden.

Die Königin Victoria ist am 24. Mai 1819 geboren, gegenwärtig also 68 Jahre alt. Als Erbin ihres ein Jahr nach ihrer Geburt verstorbenen Vaters, des Herzogs von Kent, zum Throne bestimmt, hatte die junge Prinzessin dementspechend eine angemesse Erziehung erhalten, welche sie befähigte, den Ansprüchen wenigstens einigermaßen gewachsen zu sein, die mit dem Tage ihrer Tronbesteigung, dem 20. Juni 1837, tausendfältig an sie herantraten. Die alten Parteien der Whig's und Tories, die Liberalen und Conservativen, waren in voller Zersetzung begriffen. Auch in England hatte sich in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wie in den meisten europäischen Staaten eine ausgeprägt demokratische Richtung entwickelt. Diese radikale Partei hatte es verstanden, mehr und mehr im Unterhause Eingang zu finden, so daß die Whigs nur noch mit Hülfe der Radikalen und der Irländer regierungsfähig waren, während ihnen die Conservativen geschlossen gegenüberstanden. Dieses Verhältnis führte schon in den ersten beiden Regierungsjahren der jungen Königin zu heftigen inneren Kämpfen, welche durch die von den Parteien erhobene Forderung, daß bei einem Ministerwechsel auch die gesamte Umgebung der Monarchin, selbst ihre Ehrendamen, gewechselt werden müßten, die junge Fürstin persönlich nahe berührten. Dieser Umstand nicht zum wenigsten beschleunigte ihre Entschließung, dem Zuge ihres Herzens zu folgen und ihrem Vetter, dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, die Hand zum Ehebunde zu reichen. Sie fand an ihm, was sie gesucht hatte: inmitten der sie umwogenden Kämpfe einen festen Halt, einen klugen und treuen Rat. Während einer 21jährigen glücklichen Ehe ist Prinz Albert, bis zu seinem am 21. December 1861 erfolgten Tode aus der gleichsam unofficiellen Rolle, in welche er als Prinz-Gemahl verfassungsmäßig beschränkt war, nicht herausgetreten. Dennoch haben alle die verschiedenen Ministerien, die einander folgten, der geistigen Bedeutung des Prinzen und seiner reichen Begabung mehr oder minder bereitwillig einen weitgehenden Einfluß eingeräumt; in vielen kritischen Momenten, an welchen ja namentlich die erste Hälfte der Regierungszeit der Königin so reich war, ist er thatsächlich die Seele der englischen Regierung gewesen. Durch ihre Mutter, ebenfalls eine Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha, in Gesinnungen aufrichtiger Sympathie für Deutschland erzogen, hat die Königin diese durch ihren Gemahl verstärkten Empfindungen bewahrt. Zu unserem Könighause trat sie in Beziehungen herzlicher Freundschaft, die sich bei der Anwesenheit König Friedrich Wilhelm des Vierten in London im Jahre 1842, zur Taufe des Prinzen von Wales, knüpften und dann bei den späteren Besuchen der Königin in Deutschland, sowie unserer jetzigen Majestäten in England derart befestigt wurden, daß daraus die Verbindung unseres Kronprinzen mit der ältesten Tochter der Königin hervorging.

Der Tod des Prinzen-Gemahls ist von weit greifendem Einfluß auf das Gemüt der Königin und auf ihr ganzes Leben gewesen. In den mehr als 25 Jahren, die seitdem verflossen, ist sie nie wieder aus der tiefen Trauer und Zurückgezogenheit herausgetreten. Sie lebte fortan der Erinnerung an sein Leben und Wirken, welches sie für sich, ihre Familie und das englische Volk pietätvoll in lebendiger Erinnerung zu erhalten suchte. Auch jetzt hat die Königin sich nur auf vieles Bitten entschlossen, der Jubiläumsfeier die vom englischen Volke gewünschte Ausdehnung zu geben.

Möge es ihr vergönnt sein, sich noch lange wie der Verehrung seitens des britischen Volkes, so auch der Pflege jener guten und herzlichen Beziehungen zu erfreuen, die aus Deutschland manch aufrichtigen Glückwunsch zu diesem Jubeltage nach Englands Küste hinübertragen.

DBC. Selbsthilfe in Deutschböhmen.

Noch ist das Wort des deutschen Reichskanzlers nicht verklungen, das davon sprach, wie die Deutschen in Böhmen und in Ungarn leicht ihren Besitzstand aufgeben; das Wort hat tiefe Furchen im deutschböhmischen Volke gegraben und bei der dem Fernstehenden fast unglaublich vorkommenden Aufregung der Deutschen Böhmens hat es den Willen wachgerufen, einen solchen Vorwurf nicht mehr zu verdienen. Allerorten ist man auf nationale Selbsthilfe bedacht und die Größe der nationalen Hilfsverbände, die noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, beweist, daß man mit Ernst die Pflicht der Selbsterhaltung in Deutschböhmen begreift. Ein characteristisches Merkmal ist allen diesen Verbänden eigen. Sie tragen sämmtlich den Stempel der Abwehr und Notwehr. Mögen sie den größten wissenschaftlichen Zielen dienen, wie der deutschböhmische Geschichtsverein, oder der Kleinarbeit der Schule, wie der Schulverein, oder den Zwecken der Presse, wie der deutschböhmische Journalistenbund, der vor kurzem erst gegründet wurde, oder den Zwecken wirtschaftlicher Selbständigkeit, wie der Centralverband deutscher Landwirte in Böhmen, wie z. A. der Böhmerwaldbund und der deutsche Handwerkerverein in Prag, immer hat sich das eine wiederholt: die Vereinigungen traten erst dann zusammen, als die Angriffe der Gegner sie zur Notwendigkeit machten. Nie waren die Deutschen Böhmens in den letzten Jahrzehnten der Hammer, stets waren sie der Amboß. Man kann nicht von den letzten Jahren, sondern man muß von den letzten Jahrzehnten sprechen, wenn man die Entwickelung der nationalen Selbsthilfe in Deutschböhmen in großen Zügen betrachtet; denn die Drangsale der Deutschböhmen reichen weit zurück. Das tschechische bereits der Germanisirung anheimgefallene Volk mußte mit ideellen und realistischen Machtmitteln zuvor aufgewühlt werden. Das war eine Arbeit von Jahrzehnten, deren tiefgreifender Wirkung man leider nicht mit gleicher Arbeit von Anfang an entgegentrat. Deutsche Schwärmerei und liebevolle Versenkung in das Fremdartige, Irrtümer, die einer überfeinen Gerechtigkeitsliebe entsprangen, hatten die Kräfte der Deutschen in Böhmen ursprünglich geschwächt, statt sie zu stählen. Als die Slaven Oesterreichs mit panslavistischem Geist schon durchtränkt waren, da entstanden ihnen noch aus den Kräften der Deutschen Oesterreichs die stärksten, geistigen Helfer. Dichter wie Meißner, Egon Ebert, Moritz Hartmann, Ludwig August Franke, schwelgten in ihrer Jugendzeit in den Bildern altslavischer Größe, und ein Anastasius Grün, dessen Denkmal heut von bübischer Hand besudelt wird, war der erste Schatzgräber der der slavenischen Volksdichtung. Als geistige Befreier, die einen Huß hervorgebracht, gewöhnte man sich in ganz Deutschland die Tschechoslaven anzusehen, und man übersah vollkommen den großen kulturgeschichtlichen Irrtum, der in dieser Annahme steckte. Von unklaren Sympathien ließen sich die Deutschen leiten und erst die kritische Forschung mußte ergeben, daß die Hussitenzeit aus kulturbekämpfender Richtung entstand, daß sie im Wesentlichen keine religiöse Reformation, sondern dasselbe, was man heute Moskowitertum nennt: die Auflehnung der slavischen Kulturminderheit gegen den deutschen Kultureinfluß. Gänzlich aus dem Gedächtnis entschwunden war den Deutschen, daß einer der Ihren, Konrad Waldhausen, der edle, feurige Prediger zu Prag, es war, der vor Huß, dem fanatischen Deutschenhasser, eine lautere Reformationslehre verkündete.

In diese Zeit, da die Deutschen Böhmens ihrer großen Vergangenheit zu vergessen begannen, der — vom idealen Standpunkt aus betrachteten — größten nationalen Vereinigung, die Gründung des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, dessen 25. Jubelfest am letzten Sonnabend und Sonntag in erhebender Weise in Prag gefeiert wurde. Die besten der Deutschen Böhmens waren dem Rufe des Geschichtsschreibers Konstantin Höfler gefolgt und begannen die riesige Arbeit, das deutschböhmische Volk zu neuem Leben zu erwecken, indem sie ihm ein Spiegel der geschichtlichen Forschung vorhielten, was es gewesen war und was es geworden ist. Die wissenschaftliche Arbeit geht naturgemäß in die Tiefe, ihre Wirkungen vollziehen sich geräuschlos und sind dem Auge, das an der Oberfläche haftet, nicht leicht erkennbar. Also mußte auch der Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen nach der Tiefe hin wirken. Selten trat er imponirend in die Außenwelt, aber manche seiner Jahresversammlungen gewann große unmittelbare politische Bedeutung und an seine glanzvollste Versammlung knüpft sich die Erinnerung an den Sturm, der von den Deutschböhmen aus die Aera der slavischen Fundamentalartikel unter der Regierung des feudalen Grafen Hohenwart hinwegfegte. Seine große kulturelle Bedeutung wurde merkwürdigerweise zuerst von den Tschechen erkannt; ihre Geschichtsschreiber, ihre Publizisten, ihre politischen Führer und Staatslehrer verfolgten ihn von den Tagen der Gründung an mit dem ehrendsten Hasse; denn durch ihn wurde die Lüge von dem tschechischen Staatsrecht, auf welcher alle politischen Ansprüche der Tschechen beruhen, unzweideutig widerlegt; durch ihn wurde in einer gewichtigen Reihe wissenschaftlicher und ins Volk gesandter Abhandlungen erwiesen, daß die Deutschen niemals Fremdlinge im Lande waren, daß jeder Stein, jedes Münster, jede Waldrodung und jedes Bergwerk in Böhmen von deutscher Arbeit spricht, daß Böhmen ein wesentlicher Bestandteil deutscher Geschichte ist. Durch Deutsche wurde die christliche Lehre in Böhmen ausgebreitet, die Klöster Bayerns besiedelten das Land, dem Mainzer Bistum war das Prager unterworfen, — Bischof Ketteler von Mainz predigte noch unter Cardinal Schwarzenberg, dem erst kürzlich verstorbenen, im Prager Dome — auf böhmisch-mährischem Boden entstand das alte deutsche Bergrecht, die Satzungen der Bergleute des heute noch deutschen Iglau waren Mustersatzungen für den ganzen deutschen Bergbau; auch der slavische Unterthan suchte Schutz im Burgfrieden deutscher Städtegründungen in Böhmen, und schwierige Rechtssprüche in Böhmen wurden vor den Schöffen zu Magdeburg ausgetragen. Es giebt nicht eine Stadtchronik in Böhmen, und sei auch die Stadt heute der gänzlichen Tschechisirung anheimgefallen, die

---

Lesefrüchte.

Wir wandeln wie auf einer schwanken Brücke
Durchs Leben, die bald aufwärts führt, bald abwärts!
Kein Mensch ist sicher vor des Schicksals Tücke,
Und selbst das Ziel der Glücklichen führt grabwärts:
Nur wer viel Gutes thut aus Herzensgrunde,
Lebt fort in guter Menschen Herz und Munde.

Fr. Bodenstedt.

95)

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

Nachdruck verboten.

Reinhold Stein stockte in der Erwartung Valentines Antwort, welche für ihn mit Leben oder Tod gleichbedeutend war. Er sah, wie ein Schatten über ihr Gesicht flog, aber im selben Augenblick auch schon wieder daraus verschwand.

„Nein, Nichts sonst!" versetzte sie mit leiser, vibrirender Stimme.

„Valentine!" rief er, plötzlich vor ihr auf die Knie niedersinkend. Nicht länger hielt er an sich. „Valentine, Ihre Worte geben mir den Mut, den ich sonst nie besessen hätte, Ihnen zu gestehen, daß ich Sie liebe, daß ich Sie liebe über Alles in der Welt, daß ich nicht leben kann, ohne Sie, mein Ideal! Wenn ich nicht früher sprach und meine Liebe in mein Herz verschloß, gewillt, Ihnen zu entsagen, wenn es Ihr Glück forderte, so geschah es einzig, weil ich glaubte, daß Ihre Neigung einem Andern gehörte. Seit Sie zuerst mein Auge sah, habe ich Sie geliebt mit allen Fasern meines Herzens, hat es mich zu Ihnen hingezogen mit fast übermächtiger Gewalt. O, Valentine, Valentine, sagen Sie es mir, daß Sie mir nicht zürnen, weil ich Sie liebe, weil ich Sie lieben muß nun und immerdar!"

Er hatte ihre Linke ergriffen und preßte sie stürmisch zwischen seinen Händen, während er flehend zu ihr aufsah, die, die Augen mit der Rechten bedeckend, vor ihm dasaß.

Ein Schweigen trat ein, ein Schweigen, minutenlang, aber inhaltsreicher, als die gewaltigste Rede, die je unter dem Angesicht des Himmels gehalten worden ist.

„Valentine!" wiederholte er jetzt fast flüsternd. Die Hand, welche sie vor den Augen hielt, erbebte und nun sah er an den hervorquellenden Thränen, daß sie weinte.

„Valentine," rief er verzweiflungsvoll, „o, sprechen Sie, habe ich Sie beleidigt, haben meine Worte Ihnen wehe gethan? Sagen Sie es mir und ich will von Ihnen gehen auf immerdar, um nie mehr Ihren Weg zu kreuzen. Die Liebe kann ich nicht aus meinem Herzen reißen, aber niemals soll dieselbe einen Schatten über Ihr Leben bereiten. Valentine, um Gottes Barmherzigkeit willen, reden Sie! Sagen Sie es mir, wenn Sie mir zürnen!"

„Zürnen? O, nein, nein! Wie könnte ich Ihnen zürnen dafür, daß Sie mich lieben!" antwortete sie gepreßten Tones. „Herr Stein, verzeihen Sie mir, wenn ich Sie ängstigte. Sie wissen nicht, Sie können nicht ahnen, was mich so mächtig bewegte. Ihre Worte überraschten, erschreckten mich. Noch einmal, verzeihen Sie mir!"

„Nicht ich, nur Sie haben mir zu verzeihen!" wehrte er mit Ungestüm ab. „Darf ich wirklich daran glauben, daß Sie mir nicht grollen um die Worte, die ich zu Ihnen sprach?"

„Ich grolle Ihnen nicht," versetzte Valentine mit jetzt völlig wiedergewonnener Fassung, „aber dennoch kann ich Ihnen nicht antworten, wie ihr Herz es verlangt. Geben Sie mir Zeit, mich zu prüfen —"

„Valentine!" rief er, aufspringend. „Sie erschließen mir den Himmel! Die Uebermacht meiner Gefühle riß mich hin, Worte zu Ihnen zu sprechen, um die Sie mich auf immer aus Ihrer Nähe verbannen könnten, denn wie durfte ich es wagen, die Augen zu Ihnen zu erheben, die Sie einem Engel des Lichts gleich meiner Seele vorschweben? Ich hatte stets mein Ideal, wie jeder träumende Poet, und da ich Sie sah, stand es verkörpert vor mir. O, sagen Sie mir nur, daß, wie auch die Zeit Sie sich entscheiden lassen wird, Sie mich doch nimmer verachten wollen um dieser Liebe willen, die mein Höchstes, mein Heiligstes ist und die nimmer sterben kann, wie mein Glaube an Gott unsterblich ist!"

Valentines Augen schlossen sich unwillkürlich unter seinem Blick.

„Erlassen Sie mir für jetzt die Antwort," sprach sie erbebend. „Der Freund wird mir stets willkommen sein!"

„Dank, Valentine, Dank, tausend Dank!" rief Reinhold begeistert, sich über ihre Hände beugend und einen heißen Kuß darauf pressend. Sich gewaltsam bezwingend, richtete er sich auf. „Wie immer auch Ihr Entschluß lauten mag, seien Sie überzeugt, daß ich ihn ehren werde. Ich liebe Sie zu ausschließlich, um nicht einzig und allein nur Ihr Glück zu wollen, doch gleichwol kann ich nie Ihre Hand nur, sondern muß Ihr Herz und dieses voll und ganz besitzen. Wollen Sie sich prüfen, Valentine, ob Sie mich lieben können, wie ich Sie liebe!"

Das leichte Schwanken der Portiere entging Beiden. Im Begriff, in den Salon zurückzukehren, war Frau de Courcy Zeugin der ganzen Scene geworden. Sie verharrte unbeweglich in ihrer Stellung, auch dann noch, als Reinhold gegangen war. In Valentines Ohren klang seine letzte Frage unaufhörlich nach: „Wollen Sie sich prüfen, ob Sie mich lieben können, wie ich Sie liebe?" Ob sie ihn liebte? Sie sollte sich prüfen? Läßt Liebe sich durch Prüfung finden? Bedarf es des Forschens und Suchens, wenn wahrhaftige Liebe vorhanden ist?

„O, mein Gott!" schluchzte das junge Mädchen krampfhaft auf, während seine Schritte draußen noch verhallten. All ihrer Kraft hatte sie bedurft, um vor ihm nicht zu zeigen, welch ein mächtiger Sturm in ihrem Innern wühlte. „Hermann, mein Bruder! Nein, nein, er darf es nicht wissen, daß ich ihn liebe, daß ich ihn von jeher geliebt habe und immerdar lieben muß und werde — mehr als Alles sonst in der Welt!"

— — — — — — — — — —

Der Abend dunkelte herein, in den Gassen der Stadt brannten bereits die Laternen. Geschäftige Menschen wogten ab und zu und Wagen rasselten über das Pflaster der Verkehrsstraßen dahin.

Auch hinter den herabgelassenen Rouleaux im Parterre des alten Kolbeschen Hauses in der B—straße, welches, wie einst im Herbstnebel, so jetzt im Frühlingsabendlicht gleich düster dalag, brannte Licht. Der alte Voß saß mit den Seinen um den Familientisch. Eine dumpfe Stille herrschte in dem Raume.

Seit der alte Mann nach jener ergreifenden Scene im de Courcyschen Hause heimgekehrt, war er nur noch finsterer und einsilbiger geworden als vorher. Er hatte mit seiner Frau eine lange Unterredung gehabt, nach welcher dieselbe sehr oft weinte und, wenn sie sich allein wußte, mit thränendem Blick vor dem Bilde, welches, von einem breiten Immergrünkranz umrahmt, zur Mitte über dem alten Sopha hing, stand, wie Gertrud, die jüngste Tochter, still beobachtet hatte. Aber eine unerklärlich bange Scheu hielt das Mädchen davon zurück, eine Frage zu stellen. So lastete ein unbestimmter Druck auf allen Gemütern, dessen sich doch Keiner zu entledigen vermochte.

Eben schlug die Uhr vom nahen Hauptturme die neunte Abendstunde an. Der Türmer begann sein Lied zu blasen: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte . .."

Alle saßen schweigend. Plötzlich — wie elektrisirt fuhr ein Jeglicher zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

nicht von der Größe deutscher Culturarbeit zu erzählen wüßte und von mächtigem weltgeschichtlichen Geiste, der das alte deutsche Lehens- und Erbland Böhmen stets durchbrauste.

Al das hat der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen aus dem Schutt der Jahrhunderte hervorgegraben und aus den Thaten der Toten erwuchs dem gesamten deutschböhmischen Volke die Erkenntnis von der Pflicht der Lebenden. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Langsam wuchs die große nationale Vereinigung, die heute keinen geistigen Streiter in Deutschböhmen mehr unter den Ihren vermißt. Die werkthätige Teilnahme der Abkömmlinge der Franken, Schwaben und Sachsen in Böhmen an der Gesamtentwickelung des deutschen Volkes in Schrift und Wort, in Sage und Lied, in der Arbeit und im Vergnügen wird sorgsam untersucht. In Stadt und Land sind die Mitglieder des Geschichtsvereins verbreitet und ihre Zahl (und mit ihnen die Mittel des Vereins) wächst regelmäßig. So ist der Verein ein unentbehrlicher Factor der nationalen Selbsthilfe geworden, der heute ganz Deutschböhmen umspannt.

Erfreuliches ist auch von einem anderen nationalen Verein der Selbsthilfe zu berichten, vom Centralverband der deutschen Landwirte in Böhmen, der, wie erinnerlich, gegründet wurde, als die Vertreter der deutschen Landwirte aus dem tschechisirten Landesculturrat, der Sonne und Wind, auch in rein wirtschaftlichen ungleich verteilte, austraten. Dieser Tage fand die erste Hauptversammlung in Prag statt. Daß der deutsche landwirtschaftliche Centralverband eine höchst beachtenswerte Körperschaft ist, das beweisen die Zahlen. Von einem Mitgliederstande von 70 landwirtschaftlichen Vereinen und Casinos, 28 gründenden und 121 beitragenden Mitgliedern hat er sich binnen 11 Monaten auf einen Stand von 109 aufgenommen und 9 angemeldeten Vereinen, 41 gründenden und 163 beitragenden Mitgliedern aufgeschwungen. Die genannten Vereine zählen 10 860 mit den angemeldeten 12 000 Mitglieder, und rechnet man die Mitglieder des Böhmerwaldbundes, welche dem Verbande gleichfalls angehört, hinzu, so zählt dieser über 30 000 Mitglieder. Der deutsche landwirtschaftliche Centralverband ist der größte landwirtschaftliche Vereinsverband Oesterreichs. Sämtliche deutschen landwirtschaftlichen Vereine Böhmens mit Ausnahme jener von Friedland, Leipa und Johnsdorf gehören ihm an. Doch auch diese werden nicht mehr lange säumen sich anzuschließen. Erfreulich ist die rege Beteiligung von den Sprachinseln an der mährischen Grenze. Schwach ist noch die Beteiligung im Böhmerwaldgebiete.

Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich auf Ueberreichung von Petitionen zur landwirtschaftlichen Gesetzgebung. Der landwirtschaftliche Wanderunterricht wurde besonders gepflegt, auf dem Gebiete der Tierzucht, Forstkultur und Obstbaumzucht, sowie auf jenen der landwirtschaftlichen Ausstellungen und des Vereinswesens wurde Ersprießliches geschaffen.

Reichstags-Verhandlungen.

43. Sitzung vom 15. Juni.

Der Reichstag beendigte die zweite Beratung der Branntweinsteuervorlage, indem er die Frage der Nachsteuer zur Erledigung brachte. § 43 wurde schließlich in folgender Fassung angenommen: Aller am 1. October d. Js. innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuer-Gemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesrats der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 M. für das Liter reinen Alkohols. Von der Nachsteuer befreit bleibt: 1. Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken, einschließlich der Essigbereitung, zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder zu Putz-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird; 2. Branntwein in Mengen von nicht mehr als 40 Liter, welche sich im Besitz von Wirten oder Branntweinhändlern befinden, oder 10 Liter im Besitz von anderen Haushaltungsvorständen. 3. Branntwein, welcher nachweislich gegen Erlegung des Zollbetrages von 125 bezw. 180 Mark für 100 Kilogramm vom Auslande eingeführt worden ist. Für Branntwein, der auf Grund von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni d. J. abgeschlossen sind und in der Zeit vom 1. October bis 31. December d. J. an einen anderen Besitzer übergeht, ist die Nachsteuer vom Käufer zu erheben, sofern der Verkäufer diesen Branntwein am 1. October d. J. bei der Steuerbehörde anmeldet. Der Nachweis soll durch alle in der deutschen Civilprozeßordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden können. — Für die Zeit vom 1. Juli d. J. ab bis zum 30. September d. J. wird a) der Betrieb jeder Brennerei mit Ausnahme der Hefebrennereien auf drei Viertel des Umfanges desjenigen Betriebes beschränkt, welchen dieselbe in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres gehabt hat, unter sachgemäßer Anwendung der Bestimmungen des § 2, Absatz 2. b) Die Maischbottichsteuer auf das Dreifache des bisherigen Satzes und dementsprechend die Steuervergütung für Branntwein, welcher aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt oder zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Essigbereitung verwendet wird, im letzteren Falle jedoch nur insoweit, als der Bundesrat von der ihm durch § 1 des Gesetzes, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, vom 19. Juli 1879 erteilten Befugnis Gebrauch gemacht hat, auf 48,03 Mark für das Hektoliter reinen Alkohols festgesetzt. Hefebrennereien unterliegen jedoch nur einer Erhöhung der Maischbottichsteuer um 100 Prozent, andere Getreidebrennereien einer solchen um 175 pCt. des bisherigen Satzes. Die Bestimmungen des § 3 Absatz 3 des gegenwärtigen Gesetzes finden auf die Stundung der Nachsteuer mit der Maßgabe Anwendung, daß der Bundesrat ermächtigt ist, weitergehende Erleichterungen eintreten zu lassen. Insbesondere kann derselbe den Brennereibetrieben, soweit abgeschlossene Verträge dazu Anlaß geben, die Brennerei über das vorbezeichnete Maß hinaus und zu dem einfachen Maischbottichsteuerbetrag gestatten. Zu dem bisherigen Satz der Maischbottichsteuer ist der nach vorstehender Vorschrift beschränkte Betrieb auch denjenigen landwirtschaftlichen Brennereien gestattet, welche Getreide verarbeiten und in einem Jahre nicht mehr als 150 Hectoliter reinen Alkohols erzeugen.“ — § 43 a, betreffend die dem Bundesrate erteilte Ermächtigung, gewisse Erleichterungen für die Uebergangszeit zu gewähren, erhielt eine etwas veränderte Fassung. Darauf wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf heute Abend 8 Uhr vertagt. (Das Nähere über die Abendsitzung müssen wir dem nächsten Berichte vorbehalten.)

Politische und neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 15. Juni. Der Reichs- und Staats-Anzeiger meldet: Bei fortdauernder Abnahme der bisherigen Krankheits-Erscheinungen sind Se. Majestät der Kaiser gestern durch das Hinzutreten eines Schnupfens belästigt worden. Allerhöchstdieselben fühlen Sich in Folge der bisherigen Vorgänge noch etwas angegriffen und empfinden daher fortdauernd das Bedürfnis nach Ruhe.

---

† **London**, 15. Juni. Dem deutschen Kronprinzen ist die Reise sehr gut bekommen. Derselbe wohnt nominell im Buckingham-Palaste, wirklich aber im Gasthofe zu Norwood. Besuche unterbleiben einstweilen. Die Teilnahme an den Festen hängt von späterer ärztlicher Entscheidung ab.

---

† **Queenborough**, 15. Juni. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs trafen heute Vormittag um 10 Uhr in Port Victoria ein und begaben sich mittels Extrazuges nach Aneriey, in der Nähe des Crystal-Palastes.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 14. Juni. [Kaiserin Augusta.] Betreffs der Katastrophe auf der Zeche „Hibernia“ hat Ihre Maj. die Kaiserin Augusta beim königlichen Oberbergamt aus Baden-Baden telegraphisch anfragen lassen, ob sie nicht auf irgend eine Weise helfend eintreten könnte, dieses schreckliche Unglück zu lindern. Diesbezüglich war Se. Durchlaucht der Prinz von Schönaich-Carolath gestern bei der Knappschaft und der Berufsgenossenschaft um diese Angelegenheit zu besprechen. Gewiß ein Beweis, daß unsere Landesmutter auch ihrer treuen Arbeiter gedenkt, wo es gilt, Thränen zu stillen.

* [Das Grubenunglück auf „Hibernia“] hat für die Knappschafts-Berufs-Genossenschaft eine Ausgabe von etwa 17 000 Mk. für das Jahr im Gefolge, welche Summe nach einem bereits gemachten Ueberschlage als Rente an die Hinterbliebenen der Verunglückten zu zahlen ist.

r [Ruhrgauturnfest.] Der Sommer hat seinen Einzug gehalten und der frische Sonnenschein nach dem regenvollen Maimonat läßt uns auch für das Gelingen unseres am nächsten Samstag und Sonntag stattfindenden Ruhrgauturnfest das Beste hoffen. Das Fest selbst nimmt in seinen Vorbereitungen immer großartigere Dimensionen an. Die Anmeldung auswärtiger Turner mehren sich in den letzten Tagen ganz bedeutend. Die Zahl der uns besuchenden activen Turner wird sicher nicht unter 1000 bleiben. Rechnet man hinzu die durch das Fest angezogenen Fremden und Bürger unserer Stadt, so wird sich am Sonntag in unsern Mauern ein großartiger Verkehr entwickeln. Nur, unser Turnerclub hat für den Empfang und die Unterbringung der Gäste in ausreichendstem Maße Sorge getragen und unsere Wirte werden schon im eigensten Interesse dafür einstehen, daß der den Gästen nach anstrengendem Wettstreit gebotene Gerstensaft in vorzüglicher Qualität vom Faße rinnt.

* [Entgleisung.] Am Bahnhof Langendreer entgleiste gestern der Nachmittags-Zug der Rheinischen Eisenbahn. Die Passagiere wurden mit Hilfszug weiterbefördert, und ist ein weiterer Schaden nicht angerichtet. Auch für den letzten Zug von Löttringhausen kam ein Hilfszug aus Dortmund.

✓ [Der Cultusminister] hat die Provinzial-Schulcollegien veranlaßt, der sorgfältigen Erhaltung der in den Sammlungen der höheren Unterrichtsanstalten vorhandenen früh- und vorgeschichtlichen Altertümer, wie Stein-, Bronce- und Eisengeräte, Urnen u. s. w., besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und das Vorhandensein dieser Gegenstände von Zeit zu Zeit nach dem Catalog festzustellen.

* [Das Millowitsche Kölner-Hänneschen-Theater] wird von nächsten Sonntag ab täglich während 14 Tagen Vorstellungen geben. Dieselben finden in einem großen auf der Wiese zu erbauenden Zelte statt.

* [Ein „Wunderlich“er Mann] aus Schalke mußte vorgestern statt hinter Schloß und Riegel ins Krankenhaus geschafft werden. Derselbe hatte seine bessere Hälfte durch Schläge derartig zugerichtet, daß die Polizei zu seiner Verhaftung einschritt. Der letzteren gegenüber gebärdete er sich so unbändig, daß er gefesselt werden mußte. Dabei passirte es, daß ihm der Säbel eines Polizeioffizianten auf einen Fuß fiel und ihm einen Schnitt von der kleinen Zehe ab nach hinten zu über den Fuß beibrachte. Einstweilen Strafe genug!

* **Wanne**, 14. Juni. [Stiftungsfest.] Der Verein der Beamten und Arbeiter auf Bahnhof Wanne beabsichtigt, sein diesjähriges Stiftungsfest am 7. August im Saale des Wirts Herrn Brundert zu Bickern abzuhalten. Die Straußsche Kapelle 20 Mann stark, unter Leitung ihres Dirigenten, wird dabei thätig sein. Die Festfeier besteht in Festzug durch die Gemeinde, Concert, dann Festball. Das Nähere wird durch dieses Blatt bekannt gemacht. Wir wünschen dem strebsamen Verein, welcher je länger je mehr gemütliche Geselligkeit in schöner Weise zur Geltung bringt, ein gutes Gedeihen, sowie ein volles Haus.

h **Bickern**, 14. Juni. [Evangel. Arbeiter-Verein.] Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet in dem Saale des Wirtes Brunkhorst hierselbst eine Versammlung evangl. Arbeiter statt, zwecks Gründung eines evangel. Arbeiter-Vereins. Alle evangel. Arbeiter der Gemeinde Bickern werden auch an dieser Stelle zu besagter Versammlung freundlichst eingeladen.

* **Bochum**, 14. Juni. [Der kostbare Tafelaufsatz,] welchen Herr W. Mummenhoff anläßlich des Westfälischen Feuerwehrfestes in Duisburg seitens des Verbandes als ehrendes Andenken erhalten hat, ist in dem Schaufenster des Herrn Karl Schrott, Wilhelmsplatz Nr. 1 ausgestellt.

* **Dortmund**, 14. Juni. [Kehrmaschine.] Zur versuchsweisen Einführung der Straßenreinigung auf städtische Kosten wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung ein Credit bewilligt. Heute morgen war die beschaffte, von einem Pferde gezogene Straßenkehrmaschine zum ersten Male im Betriebe. Die Maschine scheint gute Resultate zu erzielen.

* **Marten**, 13. Juni. [Aufhebung der Simultanschule.] Auf den Wunsch der hiesigen katholischen Eingesessenen ist nunmehr die hiesige Simultanschule, welche 10 Jahre zum Segen unserer Gemeinde bestanden hat, aufgehoben und in confessionell getrennte Schulen umgewandelt. — An der evang. Schule wirken 7 und an der katholischen 2 Lehrer; der Handarbeitsunterricht wird von 2 Damen erteilt.

* **Münster**, 13. Juni. [Landesdirector.] Aus bester Quelle erfährt die „Rh.-W. Z.“, daß die Wahl des Landesdirectors für Westfalen, welche in nächster Zeit gethätigt werden soll, höchst wahrscheinlich auf den Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragenden Rat im landwirtschaftlichen Ministerium Herrn Rittergutsbesitzer A. Overweg fallen wird, da die Regierungsparteien die Berufung dieses überaus hervorragend tüchtigen Verwaltungsbeamten für jenes wichtige und hohe Verwaltungsamt mit besonderer Freude begrüßen würden. Herr Geh. Ober-Reg.-Rat Overweg war längere Jahre in unserer Provinz segensreich thätig. Derselbe war 14 Jahre lang Landrat seines heimatlichen Kreises Iserlohn. Auch fallen mehrere Jahre seiner rastlosen Wirksamkeit auf die Verwaltung des landrätlichen Kreises Bochum, von wo aus Herr Overweg ins landwirtschaftliche Ministerium berufen wurde. Während dieser Zeit ist derselbe bereits mehrfach mit Beförderung und Ordensverleihungen ausgezeichnet worden. Jedenfalls dürfte die Wahl des Herrn Geh. Ober-Reg.-Rat Overweg als Landesdirector von Westfalen von der Mehrzahl der gesamten westfälischen Bevölkerung mit freudigem Vertrauen entgegengenommen werden. Der Wahlkampf dürfte übrigens dem Anscheine nach recht rege werden, da auch andere höhere Verwaltungsbeamte in die Wahl kommen werden, unter denen dann als Candidaten in erster Linie der Landrat des Kreises Herford Herr Dr. jur. von Borries, ferner Herr von Landsberg-Steinfurt, sowie neuerdings auch Herr Plaßmann-Münster genannt werden.

** **Münster**, 14. Juni. [Verurteilt..] Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Studiosus der Philologie, Caspar Fischer aus Köln, wegen Zweikampfs zu drei Monaten Festung. Fischer war im Febr. ds. Js. im hiesigen Seßlerschen Wirtssaal mit dem Studenten von Schock auf Schläger „losgegangen“. Man hatte sich indes vorsorglich mit soviel Schutzgegenständen, Armstulpen, Halsbandage, Brustlatz, Lederschurz u. s. w. versehen, daß außer einigen „Renommirschmissen“ bei der Sache nichts heraus kommen konnte. Der Wirt Seßler wurde von der Anklage der Beihülfe freigesprochen.

t **Iserlohn**, 14. Juni. [Verhaftung.] Der städtische Vollziehungsbeamte Wiedemeyer wurde wegen Unterschlagung einer Anzahl kleinerer Gemeindesteuerbeträge verhaftet und ist in vollem Umfange geständig. Einer Reihe von Bürgern, die statt unmittelbar an die Kasse ihre restirenden Steuern an Wiedemeyer gezahlt haben, eröffnet sich die nicht grade angenehme Aussicht, nochmals zahlen zu müssen.

t **Paderborn**, 14. Juni. [Das hiesige Schwurgericht] verurteilte den Steinbrecher Carl Dörrier aus Lüchtringhausen, welcher im Streit mit dem 60jährigen Ackerer Wöstefeld den alten Mann so schwer mißhandelt hatte, daß derselbe an den Verletzungen starb, zu 2½ Jahren Gefängnis. — Die unverehelichte Clara Hohmann aus Suttrop bei Lippstadt wurde wegen Kindesmords mit 3 Jahren Gefängnis bestraft.

t **Meschede**, 14. Juni. [Dem verhafteten Gerichtsactuar Gerhold] sind bis jetzt Betrügereien in Höhe von 20 000 Mk., durch welche er die Sparkassen zu Arnsberg und Haltern schädigte, nachgewiesen worden; vermutlich hat er indes auch noch bei anderen Sparkassen seine infamen Fälschungskünste bethätigt. Das mit der Voruntersuchung beauftragte Amtsgericht hierselbst fordert öffentlich die betrogenen Kassenverwaltungen auf, sich zu melden. Gerhold ist erst 23 Jahre alt und war im Gerichtssubalterndienste zu Meschede, Hagen, Münster und Schwelm beschäftigt.

t **Bottrop**, 14. Juni. [Gefangene ausgebrochen.] Von den am zweiten Pfingstage aus dem hiesigen Amtsgerichtsgewahrsam entschlüpften neun Gefangenen sind wiederum zwei, Bergmann Ackerath und Bäcker Uhlenbrock, dingfest gemacht, so daß sich noch vier auf freiem Fuß befinden.

* **Essen**, 14. Juni. [Wegen Beleidigung, versuchter Nötigung und Bedrohung] hatte sich der Privatschreiber Grollmann von hier in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war geständig, im April d. J. an den Geheimen Commercienrat Krupp einen von groben Beleidigungen wimmelnden Brief geschrieben zu haben, welcher die Unterschrift trug „Mehrere Arbeiter deiner Fabrik“ und in welchem unter schrecklichen Drohungen die Zurücknahme des bekannten Verbotes der hiesigen ultramontanen Zeitungen gefordert wurde. Für die Behauptung des Angeklagten, daß er zur Abfassung und Absendung dieses Drohbriefes durch Arbeiter der Kruppschen Fabrik veranlaßt worden sei, ergab die Verhandlung durchaus keinen Anhalt. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß verurteilte der Gerichtshof den nichtswürdigen Briefschreiber zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

* **Mülheim a. Rh.**, 14. Juni. [Gestern Abend ertranken] hierselbst zwei Personen. Ein Künstler aus einer Kirmesbude stieg am neuen Werft die Treppe hinunter, um sich die Hände zu waschen, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Rhein. Zu derselben Zeit ertrank ein 19jähriger Fabrikarbeiter von hier beim Baden in der Nähe der Deutzerau. Beide Leichen sind noch nicht gelandet. — Die hiesige Schiffbrücke wird, wenn sie fix und fertig zur Benutzung dasteht, insgesamt 175 000 M. kosten, eingerechnet den Ankaufspreis, den Ausbau der beiden Rampen, die Erbreiterung der Brückengasse durch den Erwerb eines Hauses, Anschaffung zweier Gasmotoren u. a. m.

* **Solingen**, 9. Juni. [Unsere Waffenfabriken] entwickeln gegenwärtig eine große Thätigkeit. Nachdem vor kurzem schon die königlich sächsische Regierung, einen Auftrag zur Lieferung von Seitengewehren hat nach hier gelangen lassen und einen sehr kurzen Lieferungstermin vorgeschrieben hat, wurde neuerdings von der königlich preußischen Regierung gleichfalls ein sehr bedeutender Auftrag zur Lieferung von Seitengewehren (zca. 130 000 Stück) den hiesigen Waffenfabriken erteilt.

* **Düsseldorf**, 13. Juni. [Garde-Commers.] Nachdem am Samstag Abend Zapfenstreich stattgefunden, kamen gestern morgen aus nah und fern aus Rheinland und Westfalen die alten und jungen Garden. Auch viele, welche noch in activer Dienstzeit standen, waren vertreten und hatten zur Feier des Tages Helm und Busch angelegt. Von gestern morgen ab brachten alle Züge ganze Colonnen von Festteilnehmern. Die beiden Provinzen waren in allen Teilen vertreten, ebenso wie sämtliche Regimenter der Garde. Ueberall fanden Begegnungsscenen von allen Kameraden statt. Gestern nachmittag 3 Uhr versammelten sich die Teilnehmer auf dem Exercierplatze, wo regimentsweise angetreten wurde. Es waren sämtliche preußische Garde-Regimenter vertreten. Während der Aufstellung ließ die Polizei, welche zum Abhalten des Publikums vom Exercierplatze commandirt war, entgegen ihrer sonstigen Strenge bei derartigen Anlässen, alles auf dem Exercierplatz, wodurch es kam, daß mehr Zuschauer als Teilnehmer auf dem Platze waren und sich, da keine Polizei auf dem Platze selbst anwesend war, nun überall frei herum bewegte. Durch diesen Uebelstand hat auch die Parade nicht abgehalten werden können und ist die Trennung beim Abmarsch in zwei Abteilungen entstanden. General von Ostau, welcher mit einer zahlreichen Suite von Officieren die Aufstellung abschritt, zog viele der Gardisten, welche durch Alter oder Ordensdecorationen auffielen, ins Gespräch. Gegen ½5 Uhr setzte sich der kolossale Zug mit 4 Musik- und 2 Tambour-Corps zur Tonhalle zu in Bewegung; denselben eröffneten drei Reiter mit Commerssahne. Die Tonhalle war überaus schön decoriert, die Bilder des Kaisers, Kronprinzen, Prinz Wilhelm, Bismarck, Moltke ꝛc. waren mit Städtewappen, Flaggen, Guirlanden sehr künstlerisch zu einem harmonischen Ganzen arrangiert; die Namen der Stätten, wo die preußische Garde gekämpft, waren auf zierlichen Tafeln angebracht. Um die Decoration haben sich die Herren W. Schmitz, J. Janssen & Tünkers sehr verdient gemacht. — Nachdem der Zug in der Tonhalle angelangt, eröffnete der Vorsitzende Herr Kaufmann, welcher mit einer ihm verehrten goldenen Kette nebst Gardestern geschmückt war, durch eine warme Ansprache, worin er die Bedeutung der preußischen Garde betonte und des Kaiserhauses gedachte mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser den Commers. Die Rede fand begeisterten Widerhall und einem brausenden Hoch folgte das stehend gesungene „Heil Dir im Siegerkranz“. Nun hörte man einen Gesang-Vortrag des „Garde-Verein Essen“, worauf das Concert begann. Im Verlaufe desselben machte der Vorsitzende Herr Kaufmann die Mitteilung, daß folgende Depesche an Se. Majestät abgegangen sei.

„An Seine Majestät den Kaiser und König
Berlin.

4000 zu patriotischem Commers versammelte alte Gardisten Rheinlands und Westfalens, von welchen die Mehrzahl die Feuertaufe erhalten, entbieten ihrem obersten Kriegsherrn untertänigsten Gruß mit der Versicherung unwandelbarer Liebe und Treue im Frieden wie im Kriege.

Der Vorsitzende: G. Kaufmann.“

Gegen 7½ Uhr begann die Aufführung der lebenden Bilder, diese waren von Herrn Maler Schmitz arrangiert, während Herr Lehrer Wehner passende Lieder dazu komponiert hatte, die in ihren ansprechenden schwungvollen Weisen durch einen Gesangverein sehr gut zum Vortrag gebracht wurden und einen sehr schönen Eindruck im Zusammenhang mit den lebenden Bildern machten. Von diesen sind namentlich die Bilder „Kaiser Barbarossa,“ „der große Kurfürst“ und besonders „Königin Luise,“ nach dem bekannten Richterschen Bild gestellt, hervorzuheben. Die anderen Bilder waren im Arrangement nicht völlig geglückt, namentlich der „alte Fritz“ war verfehlt. Der Verlauf des Festes war ein überaus schöner, besonders ist die Haltung der Gardisten bei der Aufstellung und bei dem Umzuge rühmend hervorzuheben. Kein Mißton trübte das Fest. Dem Vorsitzenden und den Comiteemitgliedern gebührt alle Anerkennung für das schöne Arrangement desselben. Wie wir hören, ist das auf heute morgen festgesetzte Frühconcert noch in letzter Stunde von der obersten Polizei-Behörde untersagt worden. Welcher Grund zu einer derartigen Anordnung vorliegt, konnten wir nicht erfahren. Die ältesten Gardisten waren die Herren Joh. Franzen sen., der 1821 und Unterofficier Engelbert Hasselkuß, der 1822 eingetreten war; dann folgten die Jahrgänge 1825, 1829, 1831 und so weiter.

* **Düsseldorf**, 9. Juni. [Der „nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“] war seitens des Hauptvereins die Frage der Beschickung dauernder Industrie-Ausstellungen in Bukarest, Buenos Aires und Melbourne zur Beratung vorgelegt worden. Der Vorstand sprach sich einstimmig gegen die Beschickung dieser Ausstellungen aus. Zu der am 12. d. M. in Hannover stattfindenden Sitzung des Hauptvorstandes, in welcher u. A. auch diese Frage noch einmal zur Erörterung kommt, wird seitens der genannten Gruppe Commerzienrat H. Lueg von hier entsandt.

* **Frankfurt**, 13. Juni. [Als Ehrenmitglieder der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft] sind eingetreten der König von Württemberg, die Großherzoge von Baden und Hessen, sowie der Prinz-Regent von Bayern. Fürst Bismarck hat sich persönlich als Mitglied aufnehmen lassen. Es ist der einzige landwirtschaftliche Verein, in welchem er Mitglied wurde.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

* **Berlin**, 15. Juni. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 3 Klass: 176. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung: 2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 37 914 172 878. 2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 34 293 108 546. 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 81 520 92 323. 10 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 70 915 93 282 101 409 117 195 124 173 140 995 148 319 150 173 152 341 177 245. 16 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 10 389 26 016 29 819 30 755 33 377 34 720 41 832 59 093 63 920 91 072 131 903 152 861 154 116 185 645 187 256 189 738.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 176. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 167 081. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 108 004. 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 23 318. 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 40 916. 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 78 251 149 734. 8 Gewinne von 500 M. auf Nr. 5024 17 032 35 711 44 923 111 808 120 679 136 754. 22 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 4023 4708 17 945 21 028 40 302 57 147 60 279 65 132 78 206 80 059 86 000 92 045 95 817 109 860 112 913 115 581 137 073 137 189 145 052 149 616 165 518 183 960.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 176. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 47 070. 2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 179 260 182 281. 3 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 29 929 118 762 168 182. 7 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 57 135 84 361 88 476 93 904 94 398 116 784 178 558. 11 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 11 733 26 489 33 427 73 143 77 370 84 726 86 265 109 960 115 043 147 645 178 378.

Handelsnachrichten.

Berlin, 15. Juni. Weizen Juni-Juli 191,00, Sept.-Oct. 171,50 M., Gek. 16 000 Ctr. Roggen Juni-Juli 126,00, Sept.-Oct. 130,75 M. Gek. 19 000 Ctr. Hafer Juni-Juli 96,00 Sept.-Oct. 101,00 M. Gek. 0 000 Ctr. Rüböl vorrätig mit Faß 50,00, ohne Faß 49,00, Juni 49,80, Sept.-Oct.

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

50,00 M. Gek. 000 Ctr. Spiritus vorrätig 66,90, Juni-Juli 67,30, Aug.-Sept. 66,90, Sept.-Oct. 65,50 M. Gek. 30000 l. Petroleum vorrätig, 21,40, Sept.-Oct. 21,80 M. Gek. 0000 Ctr.

Bremen, 15. Juni. Petroleum ruhig, vorr. 6,05 Br. Schmalz Wilcox vorr. 35.

Glasgow, 15. Juni. nachm. Roheisen. Warrants 42s 2d.

Industrielle Nachrichten.

* **[Patent-Liste.]** Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz. (Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau gratis erteilt.) Patent-Anmeldungen. Nr. 1519. Neuerungen an registrirenden Elektricitätsmessern. — H. Austermann in Wiedenbrück. Nr. 5013. Ausschankvorrichtung, bei welcher das Oeffnen des Zapfhahnes eine Bierpumpe in Bewegung setzt. — Ernst Markmann in Gelsenkirchen. Patent-Erteilungen. Nr. 40204. Apparat zur Abscheidung leichtflüchtiger Bestandteile aus Flüssigkeiten. O. Ruppert in Hamme. V. 9. 6. 86. ab. Nr. 40232 Osrillirende Welle mit Knaggen zum Bewegen des im 2. Patentanspruche des Patentes Nr. 36645 gekennzeichneten Stempels von Schraubenmutternpressen. (Zusatz zum Patente Nr. 36645). — D. Kettler jun. in Hagen. V. 7. 11. 86. ab.

* **[Technische Notiz.]** Unsere elegante Welt kleidet sich jetzt mit Vorliebe „englisch". Vor wenigen Jahren waren für Damen einfache Filzhüte, sogar ohne irgend welchen Schmuck in Mode; Gegenwärtig ist es die Fußbekleidung mit spitzem Vorderteil und niedrigem, kräftigem Absatz. In jüngster Zeit ist in England auf letzterem Gebiet eine Neuerung aufgetaucht, die sich jedoch nicht auf die äußere Form, sondern auf die Herstellung der Fußbekleidung bezieht und welcher leichte Arbeit und große Dauerhaftigkeit nachgerühmt werden. Das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt über dieses neue Verfahren: Die Befestigung der Brandsohle mit dem Oberleder und der Untersohle geschieht nicht durch Nähen oder Einschlagen von Stiften von außen her, sondern es werden Messingstifte mit breitem, flachem Kopf zunächst durch die Brandsohle von der inneren Seite getrieben. Diese Sohle wird auf den Leisten gelegt, daß die Spitzen der Stifte nach oben stehen. Nachdem das Oberleder durch Hindurchstecken der Stifte mit der Brandsohle verbunden ist, wird die Untersohle aufgelegt und mittels derselben Stifte durch Aufschlagen befestigt. Die Länge der Spitzen ist derart bemessen, daß sie in die Untersohle nur bis zur halben Stärke derselben eindringen. Durch die Belastung während des Gehens werden die Stifte weiter in die Sohle eingepreßt, sodaß eine innigere Befestigung daraus resultirt. Es würde sich derartiges Schuhwerk besonders für solche Personen eignen, die sich viel auf Parquett oder ähnlichen Fußböden bewegen, weil die Untersohle keinerlei Unebenheiten hat und Metallteile (wie bei dem jetzigen Schuhwerk) nicht hervortreten.

(Abdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Prozeß Thümmel-Wiemann.

Elberfeld, 11. Juni.

(Fortsetzung.)

Freitag Nachmittag.

Präs.: Ich eröffne die Sitzung. Bevor ich dazu übergehe, mit der Vernehmung der Angeklagten weiter fortzufahren, möchte ich die Zeugen ersuchen, sich zu entfernen und die Herren Sachverständigen bitten auf den ersten Bänken Platz zu nehmen. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß die beiden Angeklagten selbst nach den einzelnen Teilen der Voruntersuchung teilweise Anlaß zu einer irrtümlichen Auffassung der Maßregeln hatten, von denen sie getroffen worden sind. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Ursprung des heutigen Prozesses in einer Aeußerung des Herrn Pfarrers Thümmel beim Frohnleichnamsfest in Geldern ruht, die aber durch die Entscheidung des Reichsgerichts Erledigung gefunden hat, durch die Herr Pfarrer Thümmel eine Aeußerung über die Gebräuche der katholischen Kirche gemacht hat, die als eine Beschimpfung anzusehen war, deren Oeffentlichkeit ihm aber nicht bewußt gewesen ist. Dadurch war die ganze Sache eigentlich endgültig abgethan. Es läßt sich leider nicht verkennen, daß eine gewisse Anreizung den Angeklagten zu seinem Handeln getrieben hat. Es ist im Urteil aber auch hervorgehoben, daß der Herr Angeklagte in seiner Stellung durch diesen Makel in einem öffentlichen Blatt Ursache hatte zu einer Aufklärung, die er aber mit wenigen Worten und in anderer Weise hätte geben können.

Er hat nun heute hervorgehoben, daß er durch das Urteil sehr indignirt wurde, er hätte sich aber trotzdem darauf beschränken können, in weniger heftiger Weise sich über die rheinischen Richter und den Katholizismus auszulassen. Dann hätte man gegen einen Pfarrer einen Strafantrag schwerlich angestrengt. Wenn aber der Angeklagte unternommen hat, nicht nur das Gericht, sondern auch in der Voruntersuchung gewisse Personen in einer sehr wenig höflichen Weise anzugreifen, so glaube ich dies hervorheben zu müssen, um ihn zu warnen auf jenem Wege weiter fortzufahren, den er in der Voruntersuchung beschritten hat, bei einer Verhandlung, deren Ausgang für ihn ja noch ganz ungewiß ist. Ich bitte die Vertheidigung und die Angeklagten, kirchliche Erörterungen zu vermeiden, weil wir diese nicht dulden können; im Gegenteil glaube ich, den Angeklagten Thümmel daran erinnern zu müssen, daß diese heutigen Beschuldigungen gekommen sind dadurch, daß er Einrichtungen und Personen in einer unzulässigen Art und Weise angegriffen hat. Wir können jetzt zur eingehenden Erörterung seiner Broschüre übergehen, wodurch er sich dreier verschiedener strafbarer Handlungen schuldig gemacht hat, die ihrerseits wieder in einzelne Punkte zerfallen. Es wirft ihm die Anklage vor, in erster Linie auf verschiedenen Seiten seiner Broschüre Bemerkungen über das Urteil gemacht und dadurch die Mitglieder der Ferienstrafkammer des königlichen Landgerichts zu Elberfeld vom vorigen Jahre beleidigt zu haben und zwar auf Seite 34, 37 und 47, welche verlesen und welche wol ausreichen werden. Die ganze Broschüre hier zu verlesen, ist wol nicht notwendig, sondern blos diejenigen Stellen, die zur Anklage und zum Verständnis notwendig sind. Sollte der Herr Verteidiger oder der Herr Staatsanwalt die eine oder andere Stelle noch für nötig erachten, die außerdem vorzulesen der eine oder andere Teil noch wünscht, so können wir darüber ja besondere Anträge zu Protokoll nehmen.

Der Herr Verteidiger beantragt, die ganze Broschüre zu verlesen und hält das, des Zusammenhanges wegen, für unbedingt nötig, speziell aber bei Teil II, auf Seite 53 beginnend, weil von dort aus der sittliche Ernst und die logische Wissenschaft zur Evidenz aus der Schrift, die allerdings Streitschrift ist, hervorgehen und es nicht rätlich erscheint, einzelne Stellen aus dem Zusammenhang herauszureißen. Er habe den Antrag formulirt und bitte ihn zu Protocoll zu nehmen.

Der Herr Staatsanwalt will den Angeklagten den Einwand rauben, daß sie sagen können, es seien nur einzelne Stellen zur Vorlesung gekommen und die Zuhörer nicht in der Lage zu ermessen, ob diese Stellen aus dem Zusammenhang herausgerissen sine. Er schließt sich deshalb dem Antrage des Verteidigers an, worauf sich der Präsident mit vollständiger Verlesung des II. und bruchweiser Verlesung des I. Teiles der Broschüre einverstanden erklärt.

Es wird sodann mit Verlesung der Seite 47 begonnen. „Es war dargethan, daß das Elberfelder Landgericht" u. s. w. Der Anklage unterliegt der Satz „die entgegenstehenden vereidigten Zeugenaussagen waren unterdrückt und verschwiegen worden", während Angeklagter behauptet und des Längeren ausführt," daß laut Druckfehlerverzeichnißes es heißen sollte „unterschätzt". Ein Druckfehler, den er allerdings erst nach Einsicht des Aushängebogens entdeckt und den Verleger um Aufnahme im Druckfehlerverzeichnis gebeten habe. Der Angeklagte Wiemann erinnert sich auch sehr genau, daß sein Mitangeklagter diesen Fehler verbessert zu haben wünschte und daß sich die Correctur schon im ursprünglichen Manuscript befand, worüber er, da äußerst unleserlich, seine Frau befragt habe.

Es entspinnt sich hierüber ein Wortgefecht, an dem sich der Herr Präsident, die Herren Staatsanwalt und Verteidiger und beide Angeklagten beteiligen.

Auf die Frage des Herrn Präsidenten erklärt der Angeklagte Pfarrer Thümmel, daß er das Urteil der Richter als aus Ultramontanismus herausgeflossen, ansehe, d. h. daß es nicht ein Urteil wider besseres Wollen und Wissen in seiner Meinung gewesen sei, wie es ihm der Herr Staatsanwalt zuschiebe, sondern vielmehr ein nicht gebührendes Inbetrachtziehen von nach seiner Meinung wichtigen Zeugenaussagen 2c.

Präs.: Das sind Aufklärungen für die Verteidigung, ich frage blos, was machen Sie für einen Unterschied zwischen Uebersehen oder wissentlichem Uebersehenwollen von Zeugenaussagen und Verschweigen von Sachen, die nicht verschwiegen werden durften, weil sie zu der einen oder anderen Auffassung geführt haben würden.

Pfr. Thümmel: Ich habe sagen wollen, daß die Herren Richter mit Absicht diese Sätze verschwiegen haben, aber nur aus dem Motiv, weil sie die Aussage nicht für erheblich hielten.

Was das Verschwinden des druckfertigen Manuscripts anbetrifft, so läßt sich Herr Pfarrer Thümmel darüber aus, daß er bittet, ihm den Namen des Polizeicommissars zu nennen, der im Hause seiner verstorbenen Mutter und Schwester in Barmen Haussuchung gehalten hat, um ihn als Zeugen verlangen zu können. Dann erinnert er Herrn Staatsanwalt Pinoff . . . . .

Staatsanw. Pinoff: Es wird immerfort meine Person in die Debatte gezogen, ich stehe hier als Vertreter der Anklagebehörde im öffentlichen Interesse. Mir ist es gleichgültig, wer auf der Anklagebank sitzt, ich habe nicht die Person im Auge . . . . .

Vert.: Es handelt sich um den Beweisantrag, daß . . . . .

Präs.: Es richtet sich die Aeußerung des Angeklagten gegen den Staatsanwalt persönlich. Ich weise auch darauf hin, daß wir es hier nicht mit Herrn Staatsanwalt Pinoff persönlich, sondern mit dem Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft zu thun haben . . . . .

Vert.: Deshalb hätte ich mir gestattet, Herrn Staatsanwalt Pinoff als Zeugen zu laden und er hätte die Güte gehabt, die Richtigkeit gewisser Thatsachen in seiner persönlichen Eigenschaft zu bestätigen. Lediglich darum handelte es sich. Wenn der Herr Staatsanwalt sein Versprechen vom 6. d. nicht einlöste, mir die Richtigkeit meiner Angaben zu bestätigen, so könnte ich doch noch in die Lage kommen, ihn als Zeugen anzurufen.

Staatsanw.: Ich habe dies bestätigt und das gegebene Versprechen eingelöst.

Der Präsident bricht die Debatte ab, indem er bestätigt, daß der Herr Staatsanwalt ausdrücklich erklärt hat, daß der Angeklagte Pfarrer Thümmel bei der Haussuchung seiner Aufforderung Folge leistete.

Das Verschwinden des Druckmanuskrips erklärt der Angeklagte Thümmel dahin, daß er solches bei seiner Schwester gelegentlich eines Besuches zurückgelassen, da er es des großen Formates halber nicht hätte unterbringen können. Er hätte ihr sorgfältigste Bewahrung anempfohlen, damit es nicht in fremde Hände käme, später sei es dann mit eingepackt worden und den Rest hätte er seine Schwester vorsichtshalber ersucht, zu verbrennen.

Der Präsident, welcher mehrmals Gelegenheit nahm, den Angeklagten Thümmel zu ersuchen, in anderem Tone zu sprechen, widrigenfalls ihm das Wort entzogen werden würde, geht dann über auf die Ausführung des Angeklagten auf Seite 34 seiner Broschüre: „Der Ultramontanismus des Verfassers u. s. w." und fragt dann zur Vernehmung des Angeklagten, was er damit habe sagen wollen: „Weil die römische Kirche nur sich als die allein christliche Kirche anerkennt und weil man ihr das Recht 2c."

Pfr. Thümmel: Bei dieser Stelle habe ich ganz klar in der Erinnerung, daß ich geschrieben habe „weil man ihr das Recht dazu vorenthalten wollte." Ich weiß deutlich, daß einer der Juristen nach der Lesung der Stelle mich gerade hierauf aufmerksam machte und sagte: wenn ich meinem Princip treu bleiben wolle, nämlich den Ultramontanismus des Verfassers beurteilen und solches in der von mir beabsichtigten Weise zum Ausdruck bringe, so hätte ich hier sagen müssen: „Die katholische Kirche tritt vor den Richter hin und sie will sich das Recht nicht nehmen lassen, und dies Recht wird ihr zugestanden, nicht wider besseres Wissen, sondern weil eben diese Kirche sich dies Recht zu erhalten weiß im Staat und sie diese ihre Anforderungen auch aufrecht zu erhalten strebt. Darum muß ich nicht die bona fides der Urteilsverfasser irgenwie angreifen, sondern muß schreiben „weil sie sich das Recht dazu nicht nehmen lassen will"." Das muß darüber corrigirt worden sein und wird in der Eile des Druckes übergangen sein. Ich erinnere mich dieser Zeile deutlich als beanstandet von einem juristischen Leser.

Präs.: Die Anklage behauptet, daß Sie lediglich persönlich hätten zum Ausdruck bringen wollen, daß die Urteilsfäller vorherrschend durch Ultramontanismus bestimmt worden wären, zu urteilen.

Vert.: Ich möchte bei dieser Stelle aufmerksam machen, daß sich hierfür eine Berichtigung im Druckfehlerverzeichnis findet.

Präs.: Die Erwägung bezüglich der Druckfehler würde auch auf diesen Druckfehler der beiden Angeklagten Anwendung finden, weshalb ich diesen bitten möchte, nicht in Büchern zu blättern, sondern unsere Fragen zu beantworten.

Staatsanw.: Es ist von den Angeklagten zugegeben, daß es kein Druckfehler ist.

Pfr. Thümmel: Es ist corrigirt gewesen, aber die Urschrift, nicht die Correctur ist zum Druck gelangt.

Der Präsident geht nunmehr über in Gemäßheit der Anklage zur Verlesung der Stelle auf Seite 37 der Broschüre, anfangend mit „Eine zweite Inkorrektheit ist in den Worten des Urteils enthalten" u. s. w. Nun sagt die Anklage, daß Angeklagter behauptet, diese Zeugenaussagen wären vom Gericht ignorirt worden, obwohl die Zeugen und Sachverständige erklärt hätten, sie seien zum Verständnis des Artikels notwendig gewesen. Wo hatten die Richter Aussagen ignorirt, um zu ihrem Urteilsspruch zu kommen? Die Anklage behauptet, daß dieser Ausdruck „ignorirt" wieder ein Vorwurf den Richtern gegenüber sei, daß die Richter dieses Wissen zu ihrem Nachteil nicht gewußt hätten. Geben Sie zu, daß der Ausdruck „ignorirt" . . . . . .

Pfr. Thümmel: Die Staatsanwaltschaft behauptet . . . .

Präs.: Ich muß Sie aufmerksam machen . . .

Pfr. Thümmel: Die Anklage behauptet, daß wissentlich ignorirt worden ist . . . . .

Präs.: Was verstehen Sie unter „ignoriren", wenn man Sie fragt, was ist „ignoriren"?

Pfr. Thümmel: Für nicht der Mühe wert halten.

Präs.: Es kann aber doch noch eine andere Auslegung möglich sein. Sie wollen blos sagen: „Die Richter haben dieses Zeugnis für nicht der Mühe wert gehalten?"

Pfr. Thümmel: Jawohl.

Präs.: Haben inbezug auf diese Punkte auf Seite 34, 47 und 37 die Staatsanwaltschaft oder der Herr Verteidiger noch etwas zu bemerken?

Vert.: Ich habe nur noch zu beantragen, noch die beiden folgenden Sätze hinzu zu nehmen bis „Haß zwischen den Confessionen erregt hat" (Seite 37) und „verfolgen und bekämpfen" (Seite 38). Nun fährt die Broschüre fort: „Daß es uns als evangelischen Geistlichen — Eintracht macht."

In der Gesetzsammlung wird demnächst eine Allerhöchste Verordnung, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung erscheinen, in welcher die Bildung von Aerztekammern angeordnet und bezüglich der Wahl der Mitglieder derselben insbesondere bestimmt ist:

§ 4. Die Mitglieder der Aerztekammern werden gewählt. Die Wahl erfolgt innerhalb des Bezirks der Kammer getrennt nach Regierungsbezirken (Wahlbezirken). Der Stadtkreis Berlin bildet einen eigenen Wahlbezirk.

Wahlberechtigt und wählbar sind diejenigen Aerzte, welche innerhalb des Wahlbezirks ihren Wohnsitz haben, Angehörige des Deutschen Reichs sind und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Das Wahlrecht und die Wählbarkeit gehen verloren, sobald eins dieser Erfordernisse bei den bis dahin Wahlberechtigten nicht mehr zutrifft. Sie ruhen während der Dauer eines Concurses, während der Dauer des Verfahrens auf Zurücknahme der ärztlichen Approbation und während der Dauer einer gerichtlichen Untersuchung, wenn dieselbe wegen Verbrechen oder wegen solcher Vergehen, welche den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen müssen oder können, eingeleitet, oder wenn die gerichtliche Haft verfügt ist.

§ 6. Die Wahlen finden alle 3 Jahre im November statt. Der dreijährige Zeitraum, für welchen die Mitglieder gewählt werden, beginnt mit dem Anfang des nächstfolgenden Jahres.

Vor jeder Wahl ist für jeden Wahlbezirk, das erste Mal von dem Regierungs-Präsidenten, in künftigen Fällen von dem Vorstande der Aerztekammer eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe ist in jedem Kreise (Oberamtsbezirke) im Laufe des der Wahl vorhergehenden Monats Juni vierzehn Tage öffentlich auszulegen, nachdem die Zeit und der Ort der Auslegung vorher öffentlich bekannt gemacht sind.

Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb vierzehn Tagen nach beendigter Auslegung der Liste bei dem Vorstande der Aerztekammer — das erste Mal bei dem Regierungs-Präsidenten — anzubringen. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung findet innerhalb vierzehn Tagen Beschwerde an den Ober-Präsidenten statt, welcher endgültig entscheidet.

Berlin, den 27. Mai 1887.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
gez. **von Goßler.**

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Ministerial-Erlaß bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß das Verzeichnis der Aerzte des Regierungsbezirkes Arnsberg vom 15. bis einschließlich den 28. dss. Mts. auf den Büreaus der Königlichen Landrats-Aemter des diesseitigen Verwaltungs-Bezirkes offen liegt.

Einwendungen gegen diese Liste sind, unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen, bis zum 12. Juli dss. Js. bei mir anzubringen.

Arnsberg, den 3. Juni 1887.

No. A II b 2120. Der Regierungs-Präsident. gez. **von Rosen.**

Letzte Ulmer Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 20., 21., unwiderruflich 22. Juni.
Hauptgewinn 75,000 M., im Ganzen 3435 Geldgewinne.
Summa 400,000 M. Loos a 3 M. 11 Loose 30 M. bei
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 10 am Neumarkt.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten und Material-Lieferung zum Anbau der zweiklassigen katholischen Schule in Heßler, sowie der zweiklassigen kathol. Schule in Schalke, Westen, sollen im Wege schriftlichen Angebots öffentlich verdungen werden.

Pläne, Kosten- und Massenberechnung und Bedingungen liegen vom 16. Juni bis 25. Juni cr. im Amtshause zu Schalke zur Einsicht offen.

Alle Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zum 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet.

Schalke, 15. Juni 1887.

Der Amtmann:
Klose.

Freitag, den 17. Juni c.
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlocal bei Wirt Herchenbach hier
1 neue Schumachermaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Glasschrank, Tische, Stühle, 1 Decimalwaage, 1 Spiegel, 1 Wanduhr 2c.
meistbietend zwangsweise versteigern
Müller, Gerichtsvollzieher.

Gut Heil!
Gelsenkirchener Turner-Club.
Heute und morgen Abend:
Turnen.
Freitagabend außerdem:
Ballotage.
Der Turnrat.

Ein tüchtiger
Bauschreiner,
welcher selbständig arbeiten kann, wird gesucht von
Wilh. Kraushaar,
Bauunternehmer,
Schalke.

Carnevalistisches rheinisches Volksthealer
vulgo:
Grösstes Kölner Hänneschen-Theater Deutschlands.
Direction: **W. Millowitsch** aus Köln.
In dem eigens dazu erbauten, comfortablen, mit Gas erleuchteten Etablissement (35 Meter lang, 15 Meter breit) „Auf der Wiese" in Gelsenkirchen.



Einer hochgeehrten Bürgerschaft die ergebene Anzeige, daß obiges Theater, welches im vorigen Jahre in der Germania seine humoristischen Vorstellungen gab, eingetroffen ist, um von **Sonntag, den 19. ds.** ab einen Cyclus von komischen Vorstellungen zu eröffnen.

Enthalte mich aller ferneren Anpreisung, da mein Theater und Gesellschaft, die erste in diesem Genre, bereits den Beifall des hiesigen verehrten Publikums gefunden.

Repertoir: **Gasparone** oder: Mutter der Mann met dem Coaks es do, **Der Zigeunerbaron, Don Cesar, Die Reise um die Erde in 80 Tagen, Bettelstudent, Nanon** u. s. w.

Alles Nähere durch specielle Annoncen und Tages- und Plakatzettel.

Hochachtungsvoll
R. Rutter, Geschäftsführer. **C. Darmstadt,** Regisseur.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.
Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — **mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.**
Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.
Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.
Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.
Verkaufspreise der Büchsen: M. 2.50, M. 1.30 & M. 0.50.

Privatklinik
für
Frauenkrankheiten
Dortmund,
Märkische Strasse Nr. 2.
Dr. Hartung,
Frauenarzt,
früher Assistent des Prof. Dr. Veit zu Bonn.
Sprechstunde: von 8—11 Uhr und 2—½5 Uhr.

Th. Holtmann,
Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr. 254,
empfiehlt
Brillen
von 40 Pf. an,
Cylinderuhren
von 7,50 Mk. an,
Wanduhren
von 2,50 Mk. an.
Regulateure
von 16 Mk. an und höher.
Reparaturen an obigen Artikeln schnell u. billig.

Wassersucht
heilbar durch **Hydrops-Essenz.**
In jedem Stadium sichere schnelle Heilung, Fehlkur vollständig ausgeschlossen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Aerzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hülfe selbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zur vollständigen Heilung genügen 1—2 Flaschen à M. 5.—. Versuchsflasche für Aerzte gratis. Arme werden berücksichtigt. Central-Depôt: Dr. Bödiker & Co., Hannover, Escherstrasse.

Meterstäbe
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Große Geld-Lotterie
des **Ulmer Münsterbau.**
Ziehung 20., 21. und 22. Juni.
Loose à 3 M., 11 Loose 10 M., sind noch zu haben bei **Gustav Pfordte** Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 17, Essen, Limbeckerstraße 70.

Schöne
Faselschweine
in allen Größen preiswürdig bei
Fr. Büscher,
Bochumerstraße 50.

Ein reinliches, in der bürgerlichen Küche sowie in allen Hausarbeiten erfahrenes evangelisches
Mädchen
wird auf sofort gesucht von
Frau Gustav Benninghaus,
Mühlenstraße Nr. 25, Gelsenkirchen.

B
Die neue illustrirte Zeitung „Zeitbilder" erscheint jeden Sonntag in acht Seiten größten Folio-Formates mit sieben Seiten Illustrationen; dazu eine Beilage „Zeitgeschichtliche Rundschau".
Vierteljährlich 1 M. 50. Pf.
Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, ebenso alle Postanstalten (Nr. 6244a des Post-Zeitungs-Cataloges).
Probe-Nummer gratis und franco durch die Expedition der Zeitbilder in Berlin W, Potsdamer Straße 38, — Wien I Operngasse 3.

Reißzeuge, Zirkel, Ziehfedern, Löscher
empfiehlt
F. Dienst.

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Staatsanw.: Ich bitte die Seite bis zu Ende zu lesen, anfangend „Als der römische Priester in Remscheid — nun bis zu Ende der Seite — festgestellt."

Präs.: Sind alle Parteien damit einverstanden, daß die Vernehmung über diese Punkte 1, 2, 3 erschöpft ist? Dann werde ich den Punkt 4 der Anklage nehmen (den Kgl. Ersten Staatsanwalt Dr. Hupertz öffentlich beleidigt zu haben.) Was die Beleidigung dieses Herrn anbetrifft, so ist die Verlesung der Stelle auf Seite 20—21 notwendig. Auf Seite 21 heißt es: „Um die Geschichte überhaupt in ihrem weiteren Verlaufe" bis zu „notwendigen Thatsachen". „In Remscheid lebte bis vor Kurzem schlecht und recht ein Amtsgerichtsrat Namens M." bis zu „in folgenden Sätzen erging" (auf Seite 23).

(Fortsetzung folgt.)

Das Geständnis August Wilhelms.

Die von uns reproducirten Berichte über das Geständnis des ehemaligen Gehülfen Albert Ziethens, die Nachricht vom Eintreffen des Bruders des eine lebenslängliche Zuchthausstrafe abbüßenden Mannes behufs Thätigung von Schritten bei den hiesigen Behörden, die Abwägungen der Glaubwürdigkeit der verschiedenen Aussagen, sowie der Möglichkeit der Unschuld, Mitschuld oder alleinigen Schuld des Verurteilten resp. des jetzt zum Geständnis Gebrachten bildeten gestern — so schreibt die „Elberf. Ztg." — in Elberfeld das Tagesgespräch.

Wir sind in der Lage, Aeußerungen mehrerer bisher in der difficilen Angelegenheit nahmhaft gemachter Persönlichkeiten wiederzugeben und beginnen mit einem Briefe des letzten Brodherrn des August Wilhelm, des Barbiers Pisker, Frankfurter Allee 101, zu Berlin, an die Redaction dieses Blattes. Derselbe schreibt:

Kam am 21. April der hier Dorotheenstraße Nr. 31 wohnende Herr Heinrich Ziethen mit dem Vater Ziethen zu uns, als sie in Erfahrung (durch das Berliner Einwohner-Meldeamt) gebracht hatten, daß „Wilhelm*) bei mir in Stellung sei. Derselbe erzählte uns, daß sein Bruder in Elberfeld auch ein Barbiergeschäft hatte und machte uns dann Mitteilung von dem traurigen Sachverhalt in Elberfeld. Nach dieser Erzählung bemerkte mir meine Frau sofort: „Das ist Karl gewesen, (wir nannten ihn nämlich so mit seinem Rufnamen*) und wir werden es auch von ihm erfahren, denn er ist nicht schlecht." Der Gehülfe Karl hatte sich aber schon bei uns verdächtig gemacht, und da meine Frau sich mehr mit ihm unterhält, weil ich nämlich viel außer dem Hause beschäftigt bin, so beobachtete sie ihn schärfer, Am 22. April, also nach dem Besuche der beiden Ziethen fingen wir zuerst mit ihm an von Elberfeld zu sprechen; da war nun gleich das Erste, daß Karl mit Lügen und Widerspruch zum Vorschein kam; er sagte unter andern zuerst: „Der frühere Meister lebe als Rentner und seine Frau ist an der Schwindsucht gestorben", nun sprachen wir immer nach einigen Tagen wieder von seinem früheren Aufenthalt in Elberfeld und gewannen immer mehr die Gewißheit, daß wohl Karl der wirkliche Mörder der Frau sei.

Als wir nun immer mehr in ihn drangen und wir genug Material gesammelt hatten, sagten wir ihm am 7. d. Mts.: „Ja, Karl, Sie sind der Mörder der Frau Ziethen," er widersprach und stritt ab, hatte jedoch keine Ruhe mehr und zeigte sich sehr unruhig. Am Donnerstag den 9. Juni sagte meine Frau wieder zu Karl Wilhelm, nachdem sie wieder mit ihm gesprochen: „Karl denken Sie morgen mal, ich sei Ihre Mutter und diese spräche mit Ihnen, wenn Sie mir auf meine Fragen offen und ehrlich antworten, dann will ich sehen, daß ich, was ich kann, thue; ich will sehen, daß Sie noch ein guter Mensch werden, da Sie noch nicht ganz verdorben sind, einen guten Meister werden Sie gehabt haben, aber sonst wird sich Niemand um Sie bekümmert haben." Infolge dieser Zurede wollte Karl gleich sprechen, doch wurde ihm bedeutet bis zum folgenden Tage mit seiner Antwort zu warten. Als nun meine Frau einen Ausgang unternommen, nahm ich den Gehülfen Karl nochmals ins Verhör und sagte ihm seine Widersprüche vor und bemerkte ihm Dieses und Jenes. Von Karl, der wohl einsah, daß er nicht mehr streiten konnte, bekam ich die Antwort:

„Ja Herr Pisker, ich bin der Mörder der Frau Ziethen, Herr Ziethen sitzt unschuldig".

Nun sagte ich zum Gehülfen: „Karl, gehen Sie zum Molkenmarkt (Gefängnis) und stellen sich der Polizeibehörde."

„Nein, Herr Pisker," antwortete er, „bitte, kommen Sie mit, aber erst will ich es auch der Frau Pisker sagen." Ich machte sofort mein Geschäft zu, ging mit Karl zu meiner Frau, wo er auch das Geständnis ablegte, und sagte, daß er der Mörder der Frau Ziethen sei und daß Ziethen unschuldig sitze; wir nahmen alsdann eine Droschke und fuhren nach dem Molkenmarkt, holten aber auch den Bruder des Ziethen, damit auch er gleich das Geständnis hören sollte, und nachher hat er es dem Herrn Polizei-Lieutnant von Hülleſem auch gemacht.

Dies ist der wahre Sachverhalt.

Ergebenst Gustav Pi sker,
Frankfurter Allee."

Wie wir hören ist Herr Heinr. Ziethen aus Berlin, am Samstag in der Strafanstalt in Werden gewesen, woselbst er seinen Bruder gesprochen und ihm Mitteilung von den Angaben seines früheren Gehülfen Wilhelm gemacht habe. Albert Ziethen soll sich dahin geäußert haben, „er habe immer gehofft, daß seine Unschuld eines Tages ans Licht kommen würde u. s. w."

Herr Rechtsanwalt Wronker schreibt der „Elb. Ztg."

„Soweit mir bekannt ist, hat sich Wilhelm als den alleinigen Thäter bekannt. Ich habe auch darauf meinen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens in allererster Reihe gestützt."

Gegenwärtig befindet sich Herr Heinrich Ziethen in Elberfeld. Derselbe hat einem Bekannten die nachstehende, von uns aus zweiter Hand gegebene Darstellung des Vorgangs mit dem Barbierlehrlinge August Wilhelm mitgeteilt.

„August Wilhelm war geraume Zeit Barbiergehülfe bei einem Herrn Brandt zu Werder bei Potsdam. Der Schwager des Herrn Brandt, ein Herr Pegel, wurde von Herrn Restaurateur Ziethen für die Aufklärung des an dem 2. Februar 1884 vorläufig entschiedenen Processes gewonnen und beobachtete den August Wilhelm, der in Bekanntenkreisen durch brutale Sinnlichkeit und starke Zudringlichkeiten gegen Frauenzimmer aufgefallen sein soll. Herr Pegel veranstaltete wiederholte Zechgelage, bei welchen in einem Schranke Jemand das Gespräch der Beiden anhörte. Anfänglich resultirte aus diesen Gesprächen nicht viel; später sagte Herr Pegel einmal, wegen häuslichen Unfriedens sei ihm der Aufenthalt in Berlin verleidet und wolle er nach Amerika. Auf die Erörterung der betreffenden Geldfrage entgegnete Herr Pegel, er habe so viel zu bekommen, daß er eventuell auch noch einen zweiten Passagier mitnehmen könne; August Wilhelm erwiderte darauf: „da nimm mich mit, denn hier ist doch stets mein Kopf in Gefahr" oder etwas dergleichen. Die Geschichte zog sich längere Zeit hin und erforderte bedeutende Auslagen. Später wurde der derzeitige Meister des August Wilhelm, Herr Piesker, Frankfurter Allee in Berlin; ins Einvernehmen gezogen; am Donnerstag 9. Juni nahm derselbe den Unglücklichen vor. Nach der Kundenzeit ließ er sich von denselben die Hühneraugen schneiden und hielt unter diesem Vorwande auch seine Frau entfernt. Denn durch Trunk, üblen Lebenswandeln, Gewissensnot und beginnende Einsicht in seine Umstrickung entnervten Burschen zitterte das Messer in der Hand. Der Meister schob das auf das böse Gewissen und sprach ihn mit einem Hinweise auf dessen Elberfelder und häusliche Gegenwart bei der Ermordung der Frau Albert Ziethen an. Er möge jetzt lieber freiwillig die Wahrheit sagen, was ihm moralisch und gerichtlich zu Gute gerechnet werden würde; umstrickt sei er doch bereits; er habe zu viel geredet. Wegen seiner damaligen Jugend könne ihm das Schlimmste nicht passiren; sein freiwilliges Geständnis werde die Behandlung der Frage erleichtern; auch habe er gegen die in den tiefsten Kummer gestürzte Familie Ziethen moralische Schuld auf sich geladen und werde sich nach Erleichterung seines Gewissens besser vorkommen. Er möge jetzt also die Wahrheit sagen. Der Bursche trat in eine Zimmerecke und sagte bleich und zitternd: „ja, Herr Piesker, ich habe es gethan." Der Meister riet ihm darauf die freiwillige Meldung auf dem Polizeipräsidium an; dieselbe werde ihm vorteilhafter sein, als wenn er von den Schutzmännern geholt werde. August Wilhelm erklärte sich bereit, konnte aber die Sache nicht allein auf sich nehmen. Herr und Frau Piesker stiegen dann in eine Droschke und fuhren ihn auf den Molkenmarkt, wo der Polizeilieutenant Frhr. v. Meerscheidt-Hülleſſem die Aussage aufnahm. In tiefer Nacht erschien der mittlerweile benachrichtigte Herr Heinrich Ziethen; er trat auf den August Wilhelm zu und sagte: „Also Sie haben meine Schwägerin in Elberfeld umgebracht?" August Wilhelm bejahte, ebenso die Frage nach der alleinigen Thäterschaft. Auf Grund der von ihm der Frau Ziethen im Rausche gemachten unsittlichen Anträge und ihrer Drohung mit der Anzeige bei dem als sehr strenge gefürchteten Meister habe er die Beseitigung der Frau beschlossen und zu diesem Ende dieselbe des Abends hinterrücks überfallen. Während Frau Ziethen den Gasarm abdrehte, sei er auf Strümpfen an sie herangeschlichen und habe sie mit drei Schlägen auf den Kopf niedergestreckt; alsdann habe sich an der Waschvorrichtung des Barbierladens die Hände gewaschen; durch die Wasserleitung wurde die Blutspur seiner Hände nicht mehr controlirbar. In jenem Augenblick hört er den Meister kommen und entfernte sich, auf Strümpfen gehend, lautlos die Treppe hinauf auf sein Zimmer; von dort sei er erst auf den geschlagenen Lärm hin erschienen.

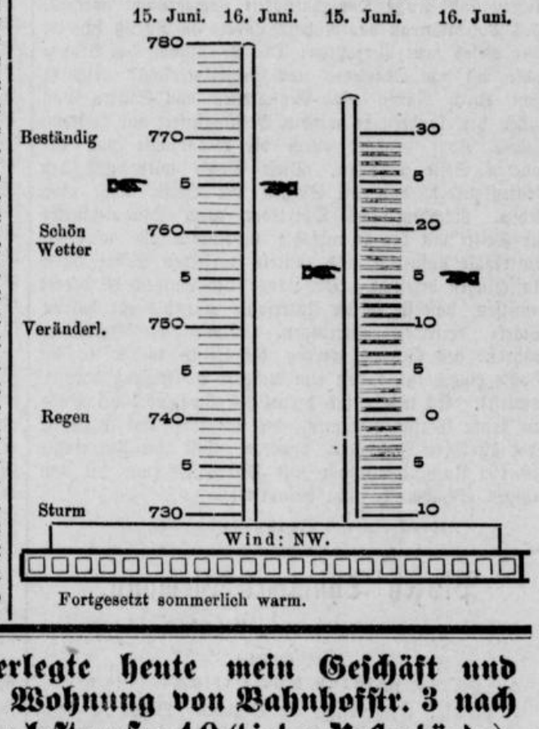
Soweit aus zweiter Hand der Bericht des Herrn Heinrich Ziethen. Für die Einzelheiten desselben wird hier nur der Authenticitätsgrad einer subjectiven und nicht direct berichteten Mitteilung in Anspruch genommen. Heute wird angeblich aus Berlin nach hier und nach Werden a. d. R. die Anweisung zu weiterem Verfolge der Angelegenheit ergehen."

Wir glauben Commentare zu diesen Aeußerungen nach Möglichkeit vermeiden zu wollen. Das aber dürfte jedenfalls zu betonen sein, daß die zuständige Behörde in erster Linie die Glaubwürdigkeit des Geständnisses Wilhelms zu prüfen haben wird und zwar unter Berücksichtigung der Erziehung, des geistigen und moralischen Zustandes desselben. Ob diese Untersuchungen und die notwendigen Erhebungen die Wiedereinleitung des Verfahrens binnen Kurzem ermöglichen, scheint noch zweifelhaft zu sein.

*) „Wilhelm" heißt bekanntlich August Wilhelm; der Berliner Barbierherr nannte ihn vielleicht nach dem Namen seines früheren Gehilfen Karl, wie solches ja oft in offenen Geschäften geschieht.

Meteorologie.

(8 Uhr morgens.)



Fortgesetzt sommerlich warm.

Gelsenkirchener Turner-Club.

Ruhrgau-Verbandsfest

in Gelsenkirchen,

am Samstag, 18., und Sonntag, 19. Juni 1887.

Festplatz: Gesellschaft Verein nebst anstoßendem großem freien Gartencomplex. — Balllocal: Germania, Hermannstraße.

Programm.

Samstag, den 18. Juni:
Abholen der mit den Nachmittags zügen eintreffenden fremden Turner.
Abends 6 Uhr:
Sitzung des Kampfgerichts und Antreten der Genossen in der Germania zum Abmarsch nach dem Festplatze. Daselbst:
Concert.
Bei eintretender Dunkelheit:
Illumination,
Fackelreigen
(des Turner-Club Gelsenkirchen)
und **Feuerwerk.**

Sonntag, den 19. Juni:
Morgens 5 Uhr:
Weckruf.
Abholen der mit den Frühzügen eintreffenden fremden Turner und Geleitung zur Germania.
Morgens 7 Uhr:
Beginn des Wettturnens.
Morgens 11 bis 1 Uhr.
Früh-Concert
(Gesellschaft Verein).
Nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Genossen in der Germania (Hermannstraße) zum
Fest-Zuge.
(Der Zug bewegt sich durch die Vereins-, Augusta-, Bahnhofs-, Bochumerstraße über den Wiehagen, von da zurück Bahnhofs-, Neu-, Friedrichstraße zum Kaiserplatz, zurück über Markstraße, Alter Markt, Kreuzstraße zur Gesellschaft Verein.)
Auf dem Kaiserplatz:
Ansprache des Königl. Landrats Herrn Dr. Baltz.
Nach dem Festzuge:
Grosses Doppel-Concert.
Aufmarsch und allgemeine Frei-Uebungen, Riegen-Turnen, Muster-Riegen-Turnen.
Fortsetzung des Wett-Turnens und Kür-Turnen.
Fortsetzung des Concerts in der Gesellschaft Verein bis 11 Uhr.
Abends 9 Uhr im Vereinslocale Germania:
Verteilung der Kränze an die Sieger.
Nachdem:
Grosser Fest-Ball.

Montag, den 20. Juni:
Turnfahrt ins Ruhrthal.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Küttnerschen Capelle aus Bochum und der Gelsenkirchener Feuerwehr-Capelle (Rawo).

Karten für das **ganze Fest** zum Preise von **2 Mark** sind zu haben in der Cigarrenhandlung von Altenberndt, Bahnhofstraße, und in der Germania. — Karten zum **Abend-Concert** am 18. Juni à 50 Pfg., zum **Früh-Concert** am 19. Juni à 30 Pfg, zum **Nachmittags-Concert** à 50 Pfg., zum **Festball** à 1,50 M. nur an der Casse. Karten zur Benutzung der Festplatz-Tribüne zu 50 und 30 Pfg. sind bei Herrn Altenberndt zu haben.

Indem wir an unsere geehrten Mitbürger das freundliche Ersuchen stellen, durch **Beflaggen und Bekränzen der Häuser** unser Fest zu verherrlichen, laden wir zu zahlreichem Besuche hierdurch herzlichst ein.

Gelsenkirchen, im Juni 1887.

Der Fest-Ausschuss.

Ignatz Bohmrich, Dortmund,
Eisenhandlung
Grosses Lager von I-Trägern u. Bauschienen

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pfg.
für das III. Quartal 1887
kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4722 der officiellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Specialcorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Besondere Pflege der socialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung inbezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die **bis Ende Juni erscheinenden Nummern gratis** zugeschickt.

Große Preisermäßigung!

Verkaufe von heute an
prima Schweinefleisch zu 50 Pfg. per Pfund,
prima Rindfleisch zu 50 Pfg. per Pfund,
prima Mastkalbfleisch zu 45 Pfg. per Pfund,
Nierenfett zu 40 Pfg. per Pfund,
Wurstfett zu 30 Pfg. per Pfund.

Ernst Beutner,
Bochumerstraße 39.

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Evangelische Gesangbücher
empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Bade-Anstalt
Jos. Wieser,
Gelsenkirchen, Hermannstr.,
gibt täglich:
Kalte, warme, Salz- und Mutterlaugen-Bäder
nach Verordnung der Herren Aerzte.

Fahnenstangen
u. **Spitzen** empfiehlt die Drechslerei von **Gustav Pfordte,** Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 17, Essen, Limbeckerstraße 70.

Insecten-Pulver, Schwabenpulver Campher, Mottenpulver, Mottenpapier, Wanzen-Essenz
bei
Otten & Küllenberg.
Hofstraße am Markt.

Pelzsachen
werden zur **Conservirung** angenommen.
Rudolph Pfordte,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 17.

Verlegte heute mein Geschäft und Wohnung von Bahnhofstr. 3 nach Kirchstraße 10 (bisher. Postgebäude).
Gelsenkirchen, 14. Juni 1887.
F. Pothmann,
Herrenkleidermacher.

Größte Auswahl! **Corsetts, Tricottaillen, Handschuhe, Spitzen, Bänder, Agrements** Billigste Preise!
empfiehlt
das Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft
von
S. Winter,
Gelsenkirchen, 60 Bahnhofstraße 60.

Ein Achtel der Original-Größe.



Warner's Safe Cure
ist eine sichere Cur für
Nieren-, Leber-, Bright's Krankheit, Harn-Beschwerden
Blasengries, Blasenstein, Blasencatarrh,
Weibliche Leiden,
Lebenswechsel, Unregelmäßigkeiten Geschwüre, Entzündung, Kopfschmerzen, Migräne.
Malaria, Allgemeine Schwäche,
Unverdaulichkeit, Gelbsucht, Bleichsucht.
Gicht und Rheumatismus.
Preis 4 Mark die Flasche.
(Für Harnruhr und Zuckerkrankheit nehme Warner's Safe Diabetes Cure, ein anderes Heilmittel.)
Bei **Verstopfung, Hämorrhoiden und biliösem Fieber** nehme Warner's Safe Pils.
Schneide diese Anzeige aus und nimm sie mit zum Apotheker, damit ja kein Irrtum entsteht beim Einkaufen.
Auf Anfrage versenden wir unsere Broschüre, Krankheiten beschreibend, frei an irgend eine Adresse.
H. H. Warner & Co., Frankfurt a. M.
Der Verkauf und Versandt findet nur durch Apotheken statt.
Haupt-Niederlage für Rheinland und Westfalen ist:
P. Schwing jr., Barmen,
Alleestraße 147a.